

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Jahresabn.', 'Halbjährl.', and 'Vierteljährl.' with corresponding prices.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition: und Infection: Bureau Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Außerordentliche Pränumeration.

Um vielfachen aus dem Publikum an uns gelangenden Wünschen zu genügen, eröffnen wir hiemit eine außerordentliche Pränumeration auf die Monate November und December.

Der Pränumerations-Preis ist für Arab mit freier Zustellung 1 fl. 70 kr. mit Postversendung 2 " "

Die Administration der „Arader Zeitung“.

Zur Situation.

3 Pest, 28. October.

(Original-Correspondenz.)

In den Wiener Blättern ist einem Wiener Brief des „P. Hirnök“ vom 25. d. besondere Bedeutung beigelegt worden, die entweder zu groß oder zu klein ist. In jenem Brief wird die Nation daran erinnert, daß der bevorstehende Reichstag die Aufgabe der Transaction habe, daß also nur solche Männer gewählt werden sollen, deren Neigung zur Transaction gewiß ist, die sich nicht bloß jetzt mit dem Namen Deak's decken, um ihn später wieder wie im J. 1861 zum Abreizen des Fadens der Unterhandlung zu drängen.

Pariser Industrie-Ausstellung.

17 Wien, 29. October.

(Original-Correspondenz.)

In Hinsicht der Constatirung der Central-Commission für die Abtheilung der bevorstehenden Pariser Industrie-Ausstellung 1867 sind nach den uns eben zugekommenen Mittheilungen die allerhöchsten Bestimmungen bereits herabgelangt und wurde Sr. kais. Hoheit, der Herr Erzherzog Carl Ludwig zum Protector, der geheime Rath Graf Wickenburg zum Präsidenten dieser Central-Commission designirt.

Dr. Anton Schrötter, k. k. Professor und Generalsecretär der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien; Dr. Ferdinand Stamm; Franz Ritter v. Wertheim, Vicepräsident der n. ö. Handels- und Gewerbekammer; Moriz Freiherr v. Wodianer, Gutsbesitzer und Banquier; Rudolf Graf v. Wrba, Mitglied der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, und Carl Zimmernann, Vicepräsident des n. ö. Gewerbevereins.

Die Ziele des ungarischen Hofkanzlers.

— k. Wien, 29. October.

(Original-Correspondenz.)

Unbegreiflich und ungerecht mag auch in weiteren Kreisen das Mißtrauen erschienen sein, dem der ungarische Hofkanzler v. Majláth bei einem Theile der Wiener Presse bezeugen muß. Wie unbegründet jedoch und durch nichts gerechtfertigt dieses Mißtrauen ist, diesen Beweis zu führen unternahm ein ungarischer Magnat in der heutigen „Const. Vorstadt-Ztg.“, worin ein Leitartikel unter der Ueberschrift „Ungarn und die ungarische Hofkanzlei“ sich befindet, in welchem wir keineswegs lediglich individuellen, sondern Anschauungen der adharbsten und im Volke maßgebendsten Kreise begegnen und darum auch auf diesen Artikel unsere besondere Aufmerksamkeit lenken zu müssen glauben.

bung atrice und Wirtschaftl. mer auf alle Gat. in gemahlenem und Kinder-Ver. rämienfügen, mit as-Combinationen. (lofiergebäude.) t in Wien. Kampenfabrik hervorge. enen Lampen mit neben- men König- Eroberungs- ihn von der Staatsbe- rzig, wenn chverräthe- sucht nun daß das ehr bestehe, ripte derart h“ als ge- hende, aber sonst dürf- dies zu den Ein Angriff ers, welche ff gegen die Grundfag gegen wel- soll; nun, itz, sondern un zu dem chließt seine Ueberge- erland nicht enwaft, daß Hierauf er- r Emanuel verbunden ist, ob, im cht erkannt des Herrn : Ich bin nicht erho- zurück und l. Jgnaz gen Hand- fl. Cau- n Punkten ldete Be- Pest und Wien. Tageszeit 10 15 Vormittags 12 14 Mittags 2 32 Nachmittags 5 41 Abends. 8 37 Fröh. und Wien. Tageszeit 10 15 Vormittags 12 14 Mittags 2 32 Nachmittags 4 22 Abends. 5 33 Fröh. engen zu entnehmen ection.

leugnen wolle, durch welche seine Vorfahren sich das Vertrauen des Königs und des Landes erworben haben? Woher nun und was der Grund des Mißtrauens, dem wir in einem Theile der Wiener Journalistik begegnen? Wir sind von der Macht und Gewalt der freien Presse überzeugt, allein eben darum müssen wir auf das lebhafteste wünschen, die Geister des Unheils nicht aufzurufen und die Macht des freien Wortes mit Mäßigung und in gerechter Würdigung der bestehenden Verhältnisse zu gebrauchen. „Versöhnung, Ausgleichung des Antagonismus zwischen den beiden Ufern der Leitha, Entfaltung der reichen Hilfsquellen der Monarchie durch ein gemeinsames Zusammenwirken, — nicht aber Separation — Kräftigung der constitutionellen Freiheit im ganzen Umkreise des weiten Reiches“ — ist die heutige Lösung. Und dieses allein, wie wir überzeugt zu sein glauben, kann nur die Absicht und das Ziel eines ungarischen Hofkanzlers sein, wie uns der ungarische Magnat heute belehrt, und muß es auch dessen sein, der den Namen Majláth trägt.

* Wien, 29. October.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht mit Berufung auf das Patent vom 20. September ein Gesetz, die Fortdauer der Wirksamkeit der Staatsschulden-Controlcommission betreffend, welchem die folgende Allerhöchste erfolgte Ernennung der Mitglieder dieser Commission an gereicht ist, u. z. haben Sr. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. October d. J. den Joseph Fürsten Colredo-Mannsfeld als Vorsitzenden, den Hofrath Dr. Franz Tasschek als dessen Stellvertreter, dann den Feldmarschall Heinrich Freiherrn von Heß, den Anselm Freiherrn v. Rothschild, den Michael Freiherrn v. Kueskefer, den Professor Dr. Eduard Herbst und den Börserath Simon Winterstein als Mitglieder der Commission zur Controlle der Staatsschuld zu berufen geruht.

Graf Carl Ferdinand Buol-Schauenstein, der ehemalige Minister des Aeußeren, wurde heute Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr auf dem Graben vom Schläge gerührt und stürzte ohnmächtig zusammen. Er wurde mittelst Wagens in das Hotel „zum römischen Kaiser“, wo er abgestiegen war, gebracht, wo er sich wieder auf wenige Minuten erhobte; von einem bald sich einstellenden zweiten Anfälle getroffen, verschied der Graf um 3 Uhr Nachmittags. Graf Carl Ferdinand Buol-Schauenstein war am 17. Mai 1797 geboren und wurde von seinem Vater Carl Rudolph, welcher Präsident des deutschen Bundestages war, nach vollendeten Studien schon mit 18 Jahren in die diplomatische Laufbahn eingeführt; er betrat dieselbe als Attaché bei den kaiserlichen Gesandtschaften in Florenz, Hannover und Kassel, und kam später in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. Im Jahre 1819 wurde er zum Legationsrath in Haag ernannt, im Jahre 1822 als Gesandtschafts-Secretär nach Paris geschickt, von wo er 1824 in gleicher Eigenschaft nach London ging und vier Jahre blieb. Nachdem er Gesandter in Karlsruhe (1825), Darmstadt 1831, Stuttgart (1838) gewesen, wurde er als Gesandter beim Turiner Hofe beglaubigt, wo er bis zum Jahre 1848 in dieser Eigenschaft blieb. In diesem Jahre verließ Graf Buol Turin und wurde einige Zeit darauf zum Gesandten in Petersburg ernannt. In der Zwischenzeit erhielt Graf Buol den Auftrag, als zweiter Bevollmächtigter Oesterreichs zu den deutschen Conferenzen nach Dresden zu gehen. Im Jahre 1851 übernahm er den Gesandtschaftsposten in London und wurde nach dem Tode des Fürsten Felix Schwarzenberg am 12. April 1852 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Stellung er bis zum 17. Mai 1859 innehatte; am 18. Früh erschien die Ernennung des Grafen Rechberg in der „Wiener Ztg.“ und wurde zugleich bekanntgegeben, daß Graf Buol „auf sein Ansuchen in Gnaden entlassen sei.“ Graf Buol verlebte den größten Theil des letzten Sommers in Engers-

dorf nächst Brunn und war mit jener Rührigkeit und körperlichen Frische begabt, welche ein eigenthümlicher Vorzug der in der Diplomatie ergrauten Männer sind.

Politische Uebersicht.

Zur Genesis der österreichischen nach Frankfurt gegebenen Note wird einem Prager Blatte aus Wien Folgendes mitgetheilt:

Wir vernahmen aus bewährter Quelle, daß in einem Ministerrathe, wo die Frankfurter Angelegenheit sich entscheiden sollte, Majláth und Belcredi gegen dieselbe gestimmt hätten und auch die Ablehnung beschlossen worden sei. Mehrere Tage darauf erließ Graf Mensdorff die Note ohne besondere Beratung im Minister-Conseil. Ueberhaupt ist jetzt die Art und Weise, wie die Minister-Beratungen stattfinden, wesentlich verändert. Früher war ein quasi parlamentarischer Modus, die einzelnen Noten wurden protocollirt und schließlich in förmlichem Beschlusse ausgenommen, der auch die dissentirenden Stimmen verzeichnete. Was wir vom jetzigen Character der Conseils hören, ließe mehr auf Bourparlers schließen, die sich nie so zuspitzen, um Gegenstände zu erzeugen. Dadurch erklärt sich, daß dann viele wichtige Angelegenheiten überhaupt den Conseil gar nicht passieren.

In Berlin glaubt man offenbar, die preussische Regierung werde ihren Drohungen vorläufig keine weitere Folge geben. Die „Nat.-Ztg.“ geht in ihrem Optimismus so weit, daß sie das Einschreiten der Vormächte lediglich als „Einschüchterung“ der Gegner Oesterreichs und Preussens in Deutschland auffaßt. Der Bundestag sollte von neuen Anläufen zu Gunsten der Herzogthümer abgemahnt werden, indem man ihm die österreichisch-preussische Allianz, gegen die er nichts vermöge, durch den Schritt in Frankfurt neuerdings veranschaulichte, und dann habe es sich darum gehandelt, die Allianz zwischen den berühmtesten mittelstaatlichen Staatsmännern und der Demokratie zu untergraben. Weiter werde es zunächst keine Folge haben. Das eben wird sich morgen in Frankfurt zeigen.

In Schleswig wird es immer schöner. General Manteuffel erklärte jüngst in Habersleben, daß die Deutschen zu stark sind, um gegen die Dänen nicht milde zu verfahren. Aber wie reimt sich mit dieser „Milde“ das Verfahren gegen den Augustenburger und seine Anhänger? Der Erbprinz wird mit Verhaftung bedroht, wenn er schleswigschen Boden betritt, und den schleswigschen Zeitungen wird einfach verboten, den Augustenburger „Herzog“ zu nennen. Aus einer Note der „Kieler Zeitung“ geht hervor, daß General Manteuffel sich in seinem Briefe an den Augustenburger einer minder deutlichen Sprache bediente, als der „Staatsanzeiger.“ Der Prinz wird ersucht, den General Manteuffel vorher zu benachrichtigen, wenn er nach Schleswig kommen wolle, damit ihm keine „persönliche Unannehmlichkeit“ zustoße. Also nur mehr mit besonderer Erlaubniß darf der Augustenburger nach Schleswig kommen, sonst hat er persönliche Unannehmlichkeit, nämlich die Verhaftung, zu befürchten.

Der Abend-„Moniteur“ bespricht in seinem Wochenbulletin zuerst den Tod Lord Palmersstone. Der tiefe Eindruck, den derselbe in England gemacht hat, ist ihm zufolge in Frankreich getheilt worden. „Unter der Regierung des Kaisers“, so sagt er, „haben die beiden Nationen große Dinge zusammen unternommen. Zur Zeit der Decemberevents von 1851, während des Krieges im Orient, bei den Verhandlungen wegen des Handelsvertrages hat die französische Regierung in dem hervorragenden Staatsmannen den entschlossensten Beistand gefunden.“

Die Gerüchte über den Rücktritt des französischen Finanzministers scheinen sich nicht zu bestätigen. Es werden jetzt wieder ernste Zweifel an der Wahrheit der Angabe laut, welche um so gerechtfertigter sein dürften, als die für den Rücktritt vorgebrachten Motive geradezu unglücklich klingen. Wie berichtet wird, soll die Räumung Mexico's

binnen zwölf Monaten beabsichtigt sein; auch die Räumung des Kirchenstaates soll, wie man ebenfalls wissen will, namentlich bezüglich des Zeitpunctes, streng nach den Bestimmungen des September-Vertrages ausgeführt und Civitavecchia in dieselbe mit inbegriffen werden.

Neuestes.

Rom, 28. October das „Giornale di Roma“ meldet: General Kanzler ist an Stelle des, aus Gesundheitsrücksichten von seinen Funktionen entbundenen Mgr. Merode zum Waffenminister ernannt worden.

Warschau, 28. October. Heute Nachts wurde der Verweiser des Erzbischofthums, Rzewuski, wegen systematischer Opposition gegen die Regierung verhaftet und abgeführt; demselben wurde Astrachan zum Wohnort angewiesen.

London, 28. October. Die Wirthschaft Mexicos wurde am 1. October durch einen furchtbaren Sturm heimgeführt. Die Hauptstadt Mexico war überschwemmt. Man schätzte den Verlust auf 20 Millionen Dollars.

Newyork, 18. October. Stephen s erklärte, die Politik des Präsidenten unterstützen zu wollen. — Zwischen den Weißen und den Negertreffen in Süd-Carolina haben Collisionen stattgefunden; die Regierung ergreift Präventiv-Maßregeln. — Ortega wurde wegen Zahlung mexicanischer Verbindungen verhaftet. — Ein unverbürgtes Gerücht will von einer Niederlage der österreichischen Freiwilligen in Mexico wissen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wieder hat die Todesfistel dem Leben eines um die Volksbildung hochverdienten, allgemein geachteten Mannes ein Ende gemacht. Sonntag Vormittags nämlich verschied nach kurzer Krankheit, im 77. Jahre seines Lebens, der pensionirte Schuldirektor, Herr Demeter Constantini, welcher durch eine lange Reihe von Jahren die romanischen Volksschulen leitete und überwachte und auch als Schriftsteller einen geachteten Namen unter den romanischen Literaten sich erworben hatte. Der Verbliebene hatte sich außer seinen pädagogisch-literarischen Verdiensten noch durch die Sozialität und Biederkeit seines Charakters allgemeine Beliebtheit erworben und wird sein Tod in den verschiedensten Classen der hiesigen Bevölkerung innig bedauert. Möge er ruhen in Frieden!

Heute (Dienstag) Abends 5 Uhr veranstaltete die jugendliche Violinvirtuosin Fräulein Cirka im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ihr erstes Concert, das wir wiederholt der Beachtung und Theilnahme aller Kunstfreunde empfehlen und in Betreff des Näheren auf das am Schluß unserer heutigen Nummer abgedruckte Programm hinweisen.

Gelegentlich seiner Sonntag den 28 d. M. stattgefundenen Trauung ist uns von Herrn Samuel Roth der Betrag von 5 fl. ö. W. zur Vertheilung an christliche Arme zugekommen, die wir auch dem l. Stadthauptmannamte zur geeigneten Verwendung bereits übergeben haben. — Indem wir dem edlen Spender im Namen der Betheiligten unseren wärmsten Dank aussprechen, lassen wir die Danksagung des l. Stadthauptmannamtes hierüber folgen:

Dankung

über 5 fl. ö. W. Sage: Fünf Gulden in ö. W., welche der gefertigte Stadthauptmann durch gütige Vermittlung der geehrten Redaction der „Arader Zeitung“ von Herrn Samuel Roth aus Anlaß seiner Vermählung, zur Vertheilung an hiesige christliche Arme am heutigen Tage erhalten hat.

Arad, 30. October 1865.

Johann Papp.

l. Stadthauptmann.

Am 24. d. M. fand in Temesvar unter Vorsitz des hochw. Herrn Diöcesanbischofs Alexander von Naz in betreff der besseren Versorgung dienftunfähiger Geistlichen eine Berathung des aus allen Districten vertretenen röm.

Senilleron.

Wiener Silhouetten.

Von M. A. Grandjean.

Wien, 27. October.

Wien ist in diesem Augenblicke von Zaubern heimgesucht. Mohamed Samael, Hofmaler des Schah Nasreddin, präsentirt sich nebst seiner persischen Zipselmüge im Blumenfaal der Gartenbengesellschaft. Der geschickte Perser, dessen Echtheit übrigens dahingestellt bleiben möge, hat gleich damit angefangen, daß er einen Rivalen, Herrn Sigmund Epstein, aus dem Blumenfaal verschwinden ließ und ins Hotel „zum weißen Roß“ hinüber escamotirte, wo dieser einheimische Magier und Bauchredner, der sich selbst „mittlernächtlicher Zauberer“ benennt, nunmehr sein Wesen treibt. Der Dritte im Bunde ist Herr Ludwig Samon, welcher im „Sperl“ die „Magie der neuen Welt oder americanische Zauberkunst“ zum Besten gibt. Wenn alle diese Magier nur auch außer dem Productionsfaale ein Bißchen zu zaubern verstünden, wenn sie z. B. nur die Gasbeleuchtung ein Bißchen „magisch“ machen, wenn sie Herrn Dir. Treumann einen schnellen Ersatz für die kranke Kraft, Hrn. Director Fürst ein Paar ausgiebige Cassastücke, dem Finanzminister hundert Millionen, der Ringstraße ein Paar taufend ordentliche Bäume und den Geschäftseuten ein „Geschäft“ herzaubern könnten u. s. f., dann wäre ihnen die Reichshaupt- und Residenzstadt zu großem Danke verpflichtet.

Mit der Gasbeleuchtung soll es indeß wirklich ohne Zauberei, bloß auf dem natürlichen Wege des Contract-Auslaufes, anders und hoffentlich besser werden. Die Imperial-Continental-Gas-Association, welche bisher auf ihrem „Schein“ bestand, wird sich bei Erneuerung des Contractes wohl bequemen müssen, dem Bedürfnisse nächtlischer Aufklärung reichlicher als bis jetzt entgegenzukommen, wenn sie es nicht einem anderen Unternehmer überlassen will, das Publikum in seinem dringenden Begehren nach „mehr Licht“ zu befriedigen. Director Fürst, dessen glänzend decorirtes Theater stark mit den sehr wenig glänzenden Erfolgen und Einnahmen contrastirt, soll an der dichterischen Kraft seiner Hauspoteten zu verzweifeln anfangen, und hofft — nachdem die Einzelnen kein Zugstück zuwegebracht, aus der vereinten

Phantasie und Witzader von acht dieser Herren jenen Tatieman entspringen zu sehen, welcher ihm das Publikum sechsigmal hintereinander ins Haus ziehen kann. Eine hiesige Localcorrespondenz erzählt wenigstens allen Ernstes, die Herren Volksdichter Berg, Wittner, Blank, Elmar, Hassner, Kaiser, Findeisen und Schönau hätten sich zur Anfertigung einer Fosse geeinigt und beschäftigten sich täglich zwei Stunden lang mit dem „Zusammendichten“ dieses Ensemblewerkes. Ist die Nachricht wahr, so beweist Herr Fürst, daß er an — Sonderbarkeit der Ansichten als Vahnenlei er genau auf jener hohen Stufe stehe, von welcher Director Lehmann heruntergeparzelt ist. Der „geniale“ Decorateur hatte ähnliche Begriffe vom Stück machen; — sollte der „geniale“ Volksfänger in der Josefstadt in der That so übel beraten sein, wie es sein Vorgänger in der Jägerzeile gewesen?

Man soll eben nichts unternehmen, was man nicht versteht. Dem gefeierten „kleinen Lehmann“ war der Wehrauch, mit welchem man jedes von ihm gemalte Stück Weinand begrüßte, in den Kopf gestiegen, und er bezahlte die Eitelkeit, sich sieben Monate lang „Herr Director“ nennen zu lassen, mit seinem gänzlichen Ruin, in welchen er noch manche Freunde und Bedienstete hineinzog. Herr Fürst... möge er es nie bereuen, daß ihm der Spielraum seiner Thätigkeit im Prater zu enge wurde, und daß es ihn gelüstete, mit aller Gewalt das Glück in der Kaiserstraße zu suchen.

Man soll nichts unternehmen, was man nicht versteht, z. B. das Börsenspiel. Da findet sich nun ein freundlicher Wechsel, auch ein Fürst — aber der versteht's. Er ladet nun alle in dieser Sphäre Unwissenden zu sich, und will ihnen mit Rath und That an die Hand gehen, wie sie im Vertrauen auf die Devise „der Dumme hat's Glück“, sonst aber auf ganz rationellem Wege, in Börsengeschäften „verdiener“ können. Nicht lebenswürdig von dem Manne, aber der Teufel danke ihm diese Bereitwilligkeit! Nicht genug, daß man dem spiellustigen Volke überall Leinruthen mit Riscontos und vielgestaltigen Losen in den Weg legt, muß auch noch das Börsenspiel „populär“ gemacht werden, damit der philiströse Grundfah, durch Arbeit zu verdienen, aus sämtlichen bürgerlichen Herzen verschwinde! Wie viele kleine Leute, die aus Scheu vor der Börsenatmosphäre und aus gerechtfertigtem Zweifel an ihrer eigenen Erfahrung, sich vom Strudel der Strauchgasse fernhielten, werden jetzt im Vertrauen auf den unfehlbaren Fürst „speculieren“, und

die „Lectionen“ in der Börsenwissenschaft mit sauer erworbenen Gulden bezahlen, um endlich zu erfahren, daß ihr Meister so klug wie Sokrates sei, der es bekanntlich wußte, daß er nichts wußte.

Es ist unter allen Umständen für schwache Köpfe gar nicht zuträglich, sich mit Börsen- und Finanzgedanken zu plagen. Man kann verrückt darüber werden, wie jener arme Teufel, der sich in den letzten Tagen in sogenannten „Amphitheater“ auf dem Viechtenstein bei Wödling das Leben nahm, weil er — wie sein hinterlassenes Abschiedsschreiben besagte, an den österreichischen Finanzen verzweifelte. Bedauernswerther Forscher, dem das Resultat seines Nachdenkens keinen anderen Ausweg als einen Sprung ins bessere Jenseits zeigte. Unsere Finanzen... doch gestatten Sie mir, die Schonung eines schwachen Kopfes für mich in Anspruch zu nehmen und dieses Thema nicht weiter zu verfolgen.

In dem Momente, wo sämtliche Vereine wieder ihre Getreuen sammeln, ist im Schoße eines derselben — des Tonkünstler-Unterstützungsvereines — bitterer Hader ausgebrochen. Dieser Verein besteht — wie die meisten — aus Mitgliedern, denen Alles recht ist, und aus solchen, denen gar nichts recht ist. Diese letzteren Malcontenten belagern nun die Festung der „Gemüthlichen“; jene antworten natürlich aus dem großen Geschütz — beiderseits fahren Batterien von „Eingesendet“ auf, rufen die Trommeln zur „ordentlichen“ und „außerordentlichen“ Generalversammlung; es sieht ganz aus, als ob der Verein in Sturm und Wettern untergehen und die Tonkünstler fürder ohne Unterstützung von dieser Seite bleiben müßten.

Bei Gelegenheit der Errichtung des Eugen-Monumentes ist ein gediegener Künstler todteschwiegen worden, welcher sich um das Zustandekommen der gelungenen — Perücke des edlen Ritters ein wesentliches Verdienst erworben hat. Es ist dies der Hoftheaterfiscieur Herr Benedict Angerer, nach dessen mit historischer Treue und haargenauer Gewissenhaftigkeit gebautem Modelle die Hauptzierde des großen Mannes gebildet wurde. Es wäre gar nicht unbillig gewesen, wenn man in einem Vöckchen des anjeho in Erz reproducirten Meisterstückes den Namen des Haarkünstlers der Nachwelt überliefert hätte. So muß er sich nun mit dem Bewußtsein trösten, ein — weniglicher vergessener Mitarbeiter an dem Standbild zu sein. (Graz. Tagesp.)

fath. Cle
Gnaden 10
Zweck 10
Ludwig
der könig
höchster
abtei, Se
römisch-ke
gnädigt
aus Wien
Ueber die
ren hier
sichtlich
ben, daß
die ungar
des Mona
erhalten
das Fina
sche und
sich in de
Be fre
Vertrage
werden 2
5 fl. gett
Die fünf
Handzeit
ein grüne
ungarisch
ward stat
blauen St
falls bla
Druck.
Zeit Mez
durch we
denen der
von Geb
cher 182
hinterließ
tut ist;
derin in
3 Jahre
vor einig
Jahre als
Sainte M
werden i
serlichen
Tagen sta
auch nicht
gebt mehr
Journale
von 2 M
Bermöge
In wenig
und Abre
Journal e
denen, die
Abnomme
so kam de
viele Bri
beitrathen
Opfen be
sich mit
siren las
liebes S
werden m
ein ganze
„Wenn i
sagt die
„dem Pu
so müde
schreien.“
Der
ments M
der 10.
Rangse
der
command
necalfab
Dienstes

